

1. Adventssonntag

Lesejahr B

Evangelium: Mk 13,24-37

Oder Kurzfassung: Mk 13,33-37

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Das heutige Evangelium stammt aus der Endzeitrede im Markusevangelium. Viele Juden, auch Judenchristen erwarteten im ersten Jahrhundert nach Christus nach langer Zeit der Fremdherrschaft das Ende der Welt. So auch Mitglieder der Markusgemeinde. Da stellte sich die Frage: Gibt es in einer Welt, in der alles aus den Fugen zu geraten scheint, Hoffnung? Und wenn ja, wie sieht sie aus und was muss man tun, dass die Hoffnung in Erfüllung geht?

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Das heutige Evangelium ist Teil der letzten öffentlichen Rede Jesu im Markusevangelium. Die gesamte Rede Jesu beginnt bereits in Mk 13,2. Das Evangelium ist dem zweiten Teil der Rede entnommen. Nach der Beschreibung des Endes der Welt zeigt Jesus nun Hoffnungen auf und gibt vor allem die wichtigste Handlungsanweisung bis dahin: Seid wachsam!

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

- 24 In jenen Tagen, **nach** jener Drangsal,
wird die Sonne verfinstert werden
und der Mond wird nicht mehr scheinen;
- 25 die Sterne werden vom Himmel fallen
und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.
- 26 Dann wird man den Menschensohn
in Wolken kommen sehen,
mit **großer** Kraft und Herrlichkeit.
- 27 Und er wird die Engel aussenden
und die von ihm Auserwählten
aus allen vier Windrichtungen **zusammenführen**,
vom Ende der **Erde** bis zum Ende des **Himmels**.

-
- 28 Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum!
Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben,
erkennt ihr, dass der Sommer **nahe** ist.
- 29 So erkennt auch ihr,
wenn ihr **das** geschehen seht,
dass er **nahe** vor der Tür ist.
- 30 Amen, ich sage euch:
Diese Generation wird nicht vergehen,
bis **das** alles geschieht.
- 31 Himmel und Erde werden vergehen,
aber **meine** Worte werden **nicht** vergehen.
- 32 Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand,
auch nicht die Engel im Himmel,
nicht einmal der Sohn,
sondern nur der Vater.

(ab hier Kurzfassung)

- 33 Gebt Acht
und bleibt wach!
Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.
- 34 Es ist wie mit einem Mann,
der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen:
Er übertrug die Vollmacht seinen Knechten,
jedem eine bestimmte Aufgabe;
dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein.
- 35 Seid also wachsam!
Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt,
ob am Abend oder um Mitternacht,
ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen.
- 36 Er soll euch, wenn er plötzlich kommt,
nicht schlafend antreffen.
- 37 Was ich aber **euch** sage,
das sage ich **allen**:
Seid wachsam!

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der erste Teil, V. 24-27, erzählt von erschütternden Ereignissen und einer großen Vision. Das sollte im engagierten Vortrag hörbar sein. V. 24-25 sollte außerdem zusammenhängend bzw. verbunden gelesen werden, damit der Gedankengang von den Hörenden gut erfasst

werden kann, ebenso V. 26-27. Beide Teile enthalten verschiedene Stimmungen: zum einen dramatisch-bedrohlich, zum anderen visionär.

V. 28-32 klingt auffordernd und wissend angesichts der Unsicherheit und Unwissenheit der Hörer*innen.

V. 33-37 erhöht die Eindringlichkeit gegenüber dem vorigen Abschnitt.

d. Besondere Vorleseform

Ein/e Lektor/in liest den Text abschnittsweise. Nach jedem Abschnitt sagt jemand anders laut einige Wörter in den Kirchenraum, die für die Stimmung oder Botschaft prägend sind:

- nach V. 24-25: Drangsal, verfinstern, erschüttern
- nach V. 26-27: Menschensohn mit großer Kraft, zusammenführen
- nach V. 28-29: erkennen, nahe vor der Tür
- nach V. 30-32: vergehen, nicht vergehen, Stunde, nur der Vater kennt sie
- nach V. 33-34: ihr wisst nicht; wach, wachsam sein
- nach V. 35-37: er kommt plötzlich, seid wachsam.

3. Textauslegung

Das heutige Evangelium ist der Abschluss der letzten Rede Jesu im Markusevangelium. Am Anfang des Kapitels sagt Jesus im Anblick des Tempels seine Zerstörung voraus. Darauf betroffen reagierend, befragen ihn Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas später am Ölberg, wieder mit Blick auf den Tempel(berg), was er mit dieser Aussage gemeint hat, und stellen ihm Fragen zur Endzeit. Und Jesus beschreibt mit erschreckenden Bildern, welche Zeichen und welche große Not das Ende anzeigen und begleiten werden, V. 5-23.

Mit dem Text des heutigen Evangeliums, ab V. 24, wendet sich das Bild: Denen, die Jesus Christus zuhören, wird mit dem Ende der Welt zugleich ein Ende des Leidens und der Gefahren angekündigt.

Der Text nimmt viele apokalyptische Motive und Bilder aus alttestamentlichen Büchern auf, die der Autor bei den Hörer*innen vorausgesetzt hat. Ohne Kenntnis dieser Bilder ist der Text heute nur schwer zu verstehen. Gleich in V. 24-25 finden sich zwei Anspielungen auf Gerichtsworte aus dem damals beliebten und gut bekannten Buch Jesaja. (Jes 13,10 und 34,4). Das Erscheinen des Menschensohnes auf Wolken verbindet sich mit dem Bild von Gottes verborgener, rettender Gegenwart in Gestalt einer Wolke, was verständige Hörer*innen aus alttestamentlichen Texten wissen (z.B. Jes 19,1 oder Ps 18,12). Schon durch die Texte zuvor ist für die Adressat*innen klar, dass der markinische Jesus mit dem Menschensohn sich selbst meint.

Mit V. 28 setzt eine Gleichniserzählung ein, die die Hörenden auf eine andere Ebene mitnimmt. Das Gleichnis nimmt Bilder auf, die die im Markusevangelium Angesprochenen kennen: Das Bild des Feigenbaums, einer der wenigen Bäume in Palästina, der im Winter seine Blätter verliert und daher als gutes Beispiel für den Lauf der Jahreszeiten dient, war auch aus rabbinischer Lehre bekannt. V. 29 verlässt die Bildwelt des Gleichnisses und leitet,

bekräftigt durch ein einleitendes „Amen, ich sage euch...“, die „Moral“ der Rede, die Schlussfolgerung daraus für die aktuelle Situation, ein: den Aufruf zur ständigen Wachsamkeit. Auf die sehr konkrete Aussage, dass „all dies“ noch in dieser Generation passieren wird, folgt in V. 32 die ungewisse Aussage, dass niemand die Stunde kennt außer dem Vater. Deswegen der Aufruf zu anhaltender Wachsamkeit, der auch den letzten Teil der Rede prägt.

In den Versen 33-37 bringt Jesus mehrere Beispiele, die die Bedeutung der ständigen Wachsamkeit hervorheben sollen. Das kleine Gleichnis von den wachenden Türhütern zeigt, wie sehr Markus hier den Fokus schärft. Er erzählt zwar zu Beginn von mehreren Knechten, denen ihr Herr Vollmachten überträgt. Im Folgenden geht er jedoch nur auf die Aufgabe des Türhüters ein. Er ist derjenige, der für das Bild der Wachsamkeit von Bedeutung ist.

Besonders eindringlich wird das Bild vom Wachen danach, wenn verschiedene Tagzeiten angesprochen sind und der „Hahnenschrei“ erwähnt wird. Denn die Hörenden des Evangeliums wissen ja schon, was in den nächsten Kapiteln passieren wird: Jesus wird Petrus, Jakobus und Johannes bitten, mit ihm zu warten und zu wachen – und sie schlafen ein. Noch später wird Petrus beim Hahnenschrei erkennen, dass er Jesus dreimal verleugnet hat.

In V. 37 verlässt Jesus plötzlich das persönliche, intimere Reden, in dem er nur zu Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas gesprochen hat, und öffnet seine Worte für einen radikal erweiterten Adressatenkreis. Mit der Wendung „das sag ich allen“ wird klar, dass dieser Aufruf zur Wachsamkeit eine Aufforderung ist, die generell ist und alle erreichen soll und die auch alle weitertragen sollen. Wichtig ist, dass Wachsamkeit nicht bedeutet, vor Angst (oder Vorfreude) erstarrt auf den Tag des Herrn zu warten, sondern durchaus tätig zu bleiben und dabei aber aufmerksam und achtsam die Zeichen der Zeit zu verfolgen. Es geht darum, jederzeit dafür offen und bereit zu sein, Gott im eigenen Leben zu erkennen und aufzunehmen. Mit diesen offenen Augen und mit wacher Spürsamkeit durch die Welt zu gehen, ist der wichtigste Auftrag, den Jesus in diesem Evangelium mitgibt.

Mag. Eva Puschautz